Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg 2c.] Anschluß-Nr. 176.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Siebenundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg.

Erscheint zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 294. Halle a. d. Saale, **Montag den 26. Juni** **1893.**

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Vierteljahrs-Abonnement auf die

zweimal täglich
in einer Morgen- und Abend-Ausgabe
erscheinende

Saale-Zeitung.

Wir bitten, die Bestellungen rechtzeitig anzumelden, damit die Zustellung unsererseits regelmäßig erfolgen kann.

Die **„Saale-Zeitung“**, deren Tendenz nach wie vor eine **vollständig unabhängig liberale** ist, zählt zu den gelesensten Blättern und ist durch ihre zahlreichen Verbindungen in allen größern Orten Deutschlands sowie durch eine Reihe gediegener **Mitarbeiter** stets in der Lage, ihre Leser auf das schnellste über die wissenswerthen Vorgänge auf allen Gebieten zu unterrichten.

Die **politischen Nachrichten und Informationen der „Saale-Zeitung“** zeichnen sich durch Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit aus und werden durch sachliche **Leitartikel**, welche alle Tagesfragen erschöpfend behandeln, eingehend erläutert.

Dem **lokalen, provinziellen, vermischten** und **Handelstheile** wird eingehende Sorgfalt gewidmet, die **Kursberichte der Berliner Fonds- und Getreidebörse**, telephonisch übermittelt, bringt die Abendnummer **desselben** Tages. Das **Feuilleton** wird seinen alten Ruf bewahren.

In dem täglich erscheinenden

„Unterhaltungs-Blatt“

veröffentlichen wir Romane und Erzählungen beliebter und namhafter Autoren. So beginnen wir bereits in nächster Zeit mit dem Abdruck des überaus fesselnden Romans:

„Gefährliche Waffen“
von **Doris Freiin von Spättgen**

und der zum ersten male aus dem Schwedischen ins Deutsche übertragenen interessanten Erzählung:

„Der Hilfsprediger von Ovislinge“
von **Sigurd.**

Auch die Wochenbeilage

„Blätter fürs Haus“

nebst Schach- und Räthsel-Zeitung bildet eine werthvolle Ergänzung des Lesestoffes unseres Blattes.

Die **„Saale-Zeitung“** ist Publikations-Organ des Magistrats und der Polizei-Verwaltung der Stadt Halle, sowie der Königl. Amtsgerichte zu Halle und mehrerer Nachbarstädte, insbesondere hinsichtlich der Eintragungen in die Handels- und Gesellschafts-Register 2c.; auch veröffentlicht sie die Bekanntmachungen des Königl. Landrathsamtes des Saalkreises. **Anzeigen** haben bei dem großen Leserkreise der „Saale-Zeitung“ den günstigsten Erfolg.

Der vierteljährliche Bezugspreis der „Saale-Zeitung“ nebst ihren Beiblättern:

„Unterhaltungs-Blatt“ — „Blätter fürs Haus“ und „Verloosungs-Liste“

beträgt für unsere Abonnenten in Halle **2,50 Mark**, bei Bezug durch die Post **3 Mark**. Diejenigen unserer Leser in Halle und Giebichenstein, welche die Zeitung **zweimal** täglich zu erhalten wünschen, haben dafür einen Bringerlohn von 25 Pfg. vierteljährlich zu entrichten, doch kann die Zeitung auch in der Expedition und bei unseren im Inseratentheile aufgeführten Ausgabestellen täglich zweimal abgeholt werden, wobei der Bringerlohn in Wegfall kommt.

Diejenigen Leser in Halle und Giebichenstein, welche die Saale-Zeitung nicht zweimal täglich beziehen, es vielmehr bei einmaliger Zustellung täglich bewenden lassen wollen, erhalten die Morgen- und Abend-Ausgabe des betreffenden Tages abends durch unsere Austräger zusammen.

Die Expedition der „Saale-Zeitung.“

Politische Uebersicht.

Soweit man die bisher vollzogenen **Reichstagswahlen** übersehauen kann, ergiebt sich, daß, besonders in Hinblick auf Norddeutschland, die der Militärvorlage günstig gesinnten Parteien einen Zuwachs erhalten haben. Aus 397 Wahlkreisen sind, soweit wir jetzt einen Ueberblick haben, 345 definitive Ergebnisse bekannt, denen zufolge 68 Konservative, 19 Freikonservative, 43 Nationalliberale, 11 Mitglieder der freisinnigen Vereinigung, 19 der freisinnigen Volkspartei, 10 süddeutsche Volksparteiler, 90 Ultramontane, 16 Polen, 11 Antisemiten, 43 Sozialdemokraten, 7 Elsässer, 2 bayrische Bauernbündler, 1 Wildliberaler, 1 Däne und 4 Welfen gewählt sind. Von 52 Wahlkreisen sind die Endergebnisse noch nicht bekannt; dieselben dürften indeß, zumal sie hauptsächlich Süddeutschland betreffen, wohl überwiegend zu Ungunsten der Militärvorlage ausfallen. Was die Verschiebungen in den Parteiverhältnissen anlangt, so steht schon heute fest, daß die Konservativen einen kleinen Zuwachs erhalten haben (bisher 66), ebenso die Freikonservativen (bisher 18) und die Nationalliberalen (40). Die süddeutsche Volkspartei, welche im verflossenen Reichstage einschließlich eines nahestehenden „Wilden“ 11 Mitglieder zählte, tritt unvermindert auf den Plan (heute früh war die Zahl der in der Stichwahl gewonnenen Mandate irrthümlich auf 16 statt 6 angegeben), während die ihr nahestehende freisinnige Volkspartei es in Norddeutschland bisher erst auf 19 und die freisinnige Vereinigung auf 11 Mandate gebracht hat; im vergangenen Reichstag zählte die gesammte freisinnige Partei, vor der Trennung, 67 Mitglieder, ohne daß hierbei 3 nahestehende „Wilde“ mitgerechnet wären. Das Centrum erscheint schwerlich wieder mit einer „dreistelligen Ziffer“ im Reichstag, es dürfte die Hundert nicht erreichen, obzwar es schon jetzt bei 92 Mandaten angelangt ist und in Bayern noch einige Mandate gewinnen dürfte; dabei sind aber die gewählten Freunde der Militärvorlage und die Richtung Fusangel-Sigl mit einbegriffen. Der Zuwachs der Sozialdemokraten wird die Höhe, welche Parteiführer und Parteiorgane vorhersagten, nicht erreichen, von 35 Sitzen ist diese Partei, trotz der nicht wegzustreitenden Zunahme der abgegebenen Stimmen, auf 43 gekommen; einzelne größere Stadtbezirke hat die Partei zwar erobert, so namentlich drei neue berliner Bezirke, dafür aber andere wieder eingebüßt, wie Lübeck und Halle. Auffallend ist, daß die Partei im Königreich Sachsen, wo sie bisher am stärksten vertreten war, absolut keinen Zuwachs an Mandaten zu verzeichnen hat, sondern auf der bisherigen Zahl von 7 stehen geblieben ist. Die Partei scheint demnach dort auf dem überhaupt erreichbaren Höhepunkt angelangt zu sein. Einen nennens- und beachtenswerthen Zuwachs hat indessen die antisemitische Partei aufzuweisen, die von 6 auf 11 Mitglieder angewachsen ist; der Zuwachs an Mandaten stammt aus dem Königreich Sachsen, und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß von dem dortigen Stillstand der Sozialdemokratie die antisemitische Partei Vortheil gezogen hat. Die Polen erscheinen im neuen Reichstage fast in der alten Zahl; von 17 Mandaten haben sie 16 behauptet; die Elsässer dagegen sind von 10 auf 7 herabgesunken, den Vortheil haben in den Reichslanden einmal das deutsche Element, anderseits aber auch die Sozialdemokratie gehabt. Auch die Welfen kommen in der alten Zahl von 4 wieder. Das Gesammtbild des neuen Reichstages wird sich erst morgen oder übermorgen vervollständigen lassen, sobald erst die noch ausstehenden Ergebnisse bekannt, und die letzten Stichwahlen vollzogen sind.

Der Reichstagsabgeordnete Dr Th. Barth sprach am vorigen Freitag in Pasewalk zu Gunsten des Amtsrichters Gaulke, welcher der freis. Vereinigung angehört und mit dem Konservativen v. Enckevort im Wahlkreise Ueckermünde-Usedom-Wollin in Stichwahl stand. Herr Dr Barth hatte während seines Aufenthalts in Pasewalk Gelegenheit, zum Kapitel des **politischen Boykotts** folgenden höchst charakteristischen Vorgang feststellen zu können:

Unter dem Aufrufe für Gaulke stand unter anderen der Name des Schlossermeisters Estag in Pasewalk. Derselbe hatte auch an der Agitation für den Kandidaten der freis. Vereinigung theilgenommen, ohne jedoch irgendwie provocirend aufzutreten. Bei der Mutter des Herrn Estag, einer Wittwe Estag, wohnt ein Lieutenant der pasewalker Kürassiere zur Miethe. Am 22. Juni, zwei Tage vor der Stichwahl, richtete der Miether folgendes Schreiben an den Schlossermeister Estag: „Ew. Wohlgeboren theile ich mit, daß ich auf Befehl des Herrn Regimentscommandeurs von Ihrer Wohnung kündige. v. Lettow.“ Die Vermietherin begab sich darauf zum Regimentscommandeur v. Viebinghoff und erfuhr dort, daß die politische Haltung ihres Sohnes die Ursache für diese Ankündigung bilde. Begreiflicherweise hat dieses Vorgehen des Regimentscommandeurs in der pasewalker Bürgerschaft eine starke Erbitterung hervorgerufen, welche, wie üblich, der Partei des gemaßregelten Bürgers zugute gekommen ist. Wenn Herr Gaulke über seinen konservativen Mitbewerber den Sieg davon trägt, so darf der Herr Regimentscommandeur sich sagen, daß auch er das seinige zum Sieg des Freisinnigen beigetragen hat. Andererseits erscheint es bei solchen Vorgängen nur zu begreiflich, daß die Abneigung gegen den Militarismus in der Bevölkerung wächst, ein Prozeß, der in letzter Linie, wie die diesmaligen Wahlen zur Genüge erweisen, die Sozialdemokratie fördert.

Innerhalb der Bewegung der **unabhängigen Sozialisten** ist eine vollständige Spaltung eingetreten. Die Vertrauensleute und Preßkommissions-Mitglieder, unterzeichnet von Schriftsetzer Ernst, Maler Link, Tapezierer Wildberger und Genossen, haben ein längeres Flugblatt verbreitet, in dem es u. a. heißt:

„Wir waren von Anfang an nichts anderes als revolutionäre Sozialdemokraten im alten Sinne, die in dem Stimmenfang der Reichstagswahlen nur eine Selbsttäuschung erblickten, sich keinerlei Erfolge von dem Parlamentarismus und der Gesetzgebung versprachen und die Verwirklichung der sozialistischen Ideen nur von der Gewalt des gesprochenen und geschriebenen Wortes in seiner unmittelbaren Wirkung auf das Proletariat und von dem wirthschaftlichen Kampf desselben erwarteten. Auf diesem Standpunkte stehen wir auch heute noch und eine große Anzahl Genossen mit uns.“

Des weiteren wird bemerkt, daß, obwohl der „Sozialist“ von den Geldern der unabhängigen Sozialisten gegründet worden, derselbe seit den letzten sechs Monaten fast vollständig in's anarchistische Fahrwasser gerathen sei:

„Dadurch war eine derartige Verwirrung eingerissen, daß es

Der Reifrock.

Die Lebenslust und -Freude, von der im Mittelalter unser ganzes Volk erfüllt war, kam auch in den Trachten, in Kostüm und Schmuck recht deutlich zum Ausdruck. In den buntesten Farben, so schreibt Hans Boesch, der zweite Direktor des germanischen Nationalmuseums (Nürnberg), in der „Frankf. Ztg.“, schritt Mann und Frau daher, und vor Uebertreibungen im Schnitt der Kleider, vor außerordentlichem Luxus schreckte man damals, trotz zahlloser obrigkeitlicher Verordnungen hiergegen, noch viel weniger zurück denn heute. Es sei nur an die Schnabelschuhe erinnert, deren Spitzen man hinaufbinden mußte, um gehen zu können, an die Glöckchen und Rollen, mit denen sich die Angehörigen der beiden Geschlechter behängten, und die bei jedem Schritte erklangen, daß man wähnte, Schlittenpferde vor sich zu haben, an die Zaddeltracht mit ihren von Rock, Aermel und Kopfbedeckung herabhängenden ausgezackten Lappen, an die Beinkleider der Männer des 15. Jahrhunderts, die so knapp waren, daß sie bei der geringsten Bewegung zu platzen drohten. Und wenn auch die Damen schon lange riesige Schleppen trugen, welche die Moralisten der Zeit als ein Werk des Teufels ansahen, wenn sie Aermel hatten, die auf dem Boden aufschleiften, und der Stoff oft nicht reichte, um Hals und Brust zu bedecken — auf den Einfall, Reifröcke zu tragen, waren sie nicht gekommen: er hätte ihrem ganzen Wesen, der Ungebundenheit, mit der sie die Freuden des Lebens genossen und sich mit ganzem Herzen den Vergnügungen hingaben, gänzlich widersprochen. Und doch konnte die Menschheit ihrem Schicksale nicht entgehen!

Die Reaktion auf kirchlichem und staatlichem Gebiete, die bald nach der Reformation eintrat und von Spanien ihren Ausgang nahm, übte wie immer auch auf die Tracht der Zeit ihren Einfluß aus; sie duldete das Freie, Ungezwungene, die natürlichen Formen nicht mehr, es mußte allem Fesseln angelegt, alles in Bande geschlagen werden, sie ward die Mutter der häßlichsten, geschmacklosesten und lächerlichsten aller Moden: des Reifrocks. Die früher ausgeschnittenen Kleider der Damen wuchsen bis zum Halse empor, die Leibchen wurden steifer und enger, der freie Faltenwurf des Rockes, der seine Schleppe verlor, hörte gänzlich auf und wurde über ein besonderes glockenförmiges Untergestell glatt gespannt: die Aera des Fischbeins war angebrochen, der Reifrock hielt zum erstenmale seinen Einzug. Er ist gewissermaßen das Sinnbild der spanischen Steifheit, des spanischen Etikettenwesens, des Uebergewichtes der spanischen katholischen Monarchie über das protestantische Deutschland.

Es wird erzählt, daß sich der Reifrock in der Art entwickelt hat, daß eine magere Duenna dem einen ursprünglich unter der Taille, um sich ein stattlicheres Ansehen zu geben, befestigten hölzernen Reife mehrere folgen ließ, die unteren stets größer als die oberen und mit Schnüren an diese befestigt. Bald ward dieses Gestell, von dessen Ursprung Sebastian Münster in seiner 1543 zum erstenmal erschienenen Kosmographie sagt: „Die spanischen Weiber schlagen auch um ihren Bauch einen hölzernen Reif und werfen Kleider darüber, damit sie prächtiger einhergehen,“ auch von Fischbein, steifen Filzen, Drahts- und Eisenreifen gefertigt. Damals glich der Reifrock einer Glocke oder einem umgekehrten Pokale, und es währte auch nicht lange, bis er als Vorlage für Trinkgeschirre, die umgestürzt die Gestalt einer Dame im Reifrock hatten, benutzt wurde. In den Museen finden sich noch manche dieser originellen Becher, die in neuerer Zeit irgend jemand Brautbecher getauft hat. Von Spanien aus verbreitete sich die neue Mode in die übrigen Länder, die sie jedoch meist nicht blindlings nachahmten, sondern ihrem Geschmacke in freier Weise anpaßten. In Frankreich nahm der Reifrock an Umfang zu, so daß Karl IX. sich 1561 genöthigt sah, die Hüftweite auf zwei Ellen zu beschränken. Der Rock der Königin Margaretha soll solche Dimensionen angenommen haben, daß es selten eine Thür gab, durch welche sie hätte eintreten können. Der Reifrock erhielt den Namen Vertugalta oder Vertugarda, spottweise auch Vertugardien, d. i. Tugendhüter. Nach Deutschland gelangte die spanische Mode erst später; sie kam aber allmälig zur Annahme und bewegte sich zunächst in bescheidenen Formen. Die Moralisten jener Zeit gingen daher ziemlich glimpflich mit dieser neuesten Modethorheit um. In Joachim Westphal's Schrift „Wider den Hoffahrtsteufel“ (1563) wird ihrer nur mit den Worten gedacht: „Es ist gar ein neuer Fund, daß man die Weiberröcke unten in Schweifen mit alten Feigenkörben, ja mit Draht starrend gemacht, welches vornhin mit Filz geschehen ist.“ Und Andreas Osiander giebt als Grund der Einführung der Reifröcke an: „Ferner haben wir noch eine Hoffart aus fremden Landen gebracht, nämlich die Reif unten an den Weibskleidern, die haben diesen Natz und Zierlichkeit: Wenn ein Weibsbild nahe an einem Tisch steht, oder aber niedersitzen will, so stehen die obersten Kleider von wegen des Reifes über sich, eines Schuhes hoch, also daß man darunter die andern geringen und nachaltigen Kleider sehen kann.“

Nicht immer brauchte man einen Reifrock, um sich erhöhten Körperumfang zu verschaffen; man verwendete hierzu auch wulstartige Kissen, die um die Hüften unter die Röcke gebunden wurden. Auf einem Spottbild jener Zeit, auf dem sich zwei Damen putzen, ist diese Mode sehr klar dargestellt. Den Reifungsringen der Gegenwart ähnliche Wülste werden unter dem obersten Rocke um die Hüften befestigt und vorne zusammengebunden, um die Mageren rund und voll erscheinen zu lassen. Um solcher Wulste willen geben die Damen, denen auf dem Spottblatte Teufel Handreichung thun, nach demselben ihr Seelenheil hin.

Um 1600 herum begnügte man sich nicht mehr mit dem in bescheidenen Grenzen sich bewegenden glockenförmigen Reifrock; es kam vielmehr der tonnenförmige auf, der von der Taille aus wagrecht 1 bis 2 Fuß hinausging, um dann senkrecht herabzufallen; man hätte ihn à la Bierfaß heißen können. Auch hier gab es wieder vielerlei Variationen. Bei manchen ward der Stoff der um die Taille liegenden Scheibe glatt gespannt, und es fiel auch der Rock glatt herab; bei anderen war die wagrechte Scheibe gefältelt wie eine Kröse, weshalb dann auch der Rock nicht faltenlos war. Es gab aber auch tonnenartige Reifröcke, bei denen die Taillenscheibe nicht wagrecht war, sondern am Rande noch etwas in die Höhe stand, und solche, bei denen die Scheibe sogar noch über den allfallenden Rock hinausstand. Der niedersächsische Dichter Johann Lauremberg spottet in seinem Scherzgedicht „van altmodischer Klederdracht“ über diese Form des „Bertugadin,“ auch „Cachebastard“ genannt, findet sie aber ganz praktisch, da man die Arme darauf ausruhen lassen konnte und Kleinigkeiten des täglichen Bedarfs, wie Schnupftuch, Handschuhe, Geldbeutel, Scheere, Nadelkissen 2c. hier wie auf einem Tisch ihren Platz fanden.

In Spanien scheint der Tonnenrock weniger Beifall gefunden zu haben, denn dort hatte er zur selben Zeit — im Anfang des 17. Jahrhunderts — die Form eines Kegels von sehr großer Basis, der, da die Damen höchst zierliche Taillen hatten, betunde ganz spitz zulief. Ueber diesen Kegel war dann das Kleid ganz glatt gespannt, ohne die geringste Falte zu geben. Die prächtigen venetianischen und burgundischen gold- und silberdurchwirkten Stoffe, welche die vornehmen Damen trugen, waren aber auch so schwer, daß ein reicher Faltenwurf die Trägerin niedergedrückt hätte. In solch kegelförmigem Reifrock ward um 1618 die Gemahlin Ludwig's XIII. von Frankreich, Anna von Spanien, dargestellt. Die strenge Etikette des spanischen Hofes zwang aber auch kleinen Kindern den Reifrock auf und so findet man die nicht ganz fünfjährige Infantin Margaretha Francesca im Jahre 1615 mit demselben kegelförmigen Ungethüm angetan. Wie zuwider mag dem Kinde dieser Hemmschuh seiner Bewegungen gewesen sein!

Natürlich eiferten nun auch Prediger und die hohen Obrigkeiten gegen diese Sitte. Die eisernen Reife, „Springer“ genannt, wurden in Zürich und Magdeburg 1583, in Sachsen 1612 alle „Leibeisen“ oder die „großen Eisen und Wülste unter den Röcken“,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18930626034/fragment/page=0001

überhaupt unmöglich war, die Genossen zu einem gemeinsamen Handeln zu bewegen. Jeder wollte nur „für sich allein" handeln, keiner wollte sich dem Wunsche der übrigen „fügen": „Jeder wollte individuell frei sein." So sehr wir nun auch für die möglichste geistige Freiheit eintreten, so halten wir es doch für verkehrt, wenn man sich niemals und unter keinen Umständen den Wünschen der anderen unterordnen will, weil damit einfach jede Aktionsfähigkeit aufhört und wir zur Ohnmacht verdammt werden."

Im weiteren wird geklagt, daß der „Sozialist" für die Massen kaum verständlich ist, da er zumeist lange philosophische Abhandlungen über die zukünftige Gesellschaftsform enthält. Der Redacteur Gustav Landauer, der deshalb von den Vertrauensleuten und der Preßkommission zur Rede gestellt wurde, habe versprochen, seine Schreibweise zu ändern. Derselbe mache aber noch immer für den Anarchismus Propaganda, er handle dabei im Einverständniß mit dem Drucker des „Sozialist", Herrn Wilhelm Werner. Letzterer müsse seit einiger Zeit jede Nummer des „Sozialist", dessen Abonnentenstand immer mehr zurückgehe, um 19 M. billiger herstellen, da die Konkurrenz sie auch dafür herstellen könnte. Werner stützte sich auf die juristischen Formen und erklärte den von „Unabhängigen" gegründeten, von deren Gelde unterhaltenen „Sozialist" als sein Privateigenthum. Da sich aber die Genossen moralisch als die rechtmäßigen Eigenthümer betrachteten, so beschlossen sie, die Geschäftsbücher des „Sozialist" mit Beschlag zu belegen. Werner wußte jedoch noch rechtzeitig dies zu verhindern. Die Vertrauensleute luden deshalb die bekannteren Genossen zu einer Besprechung ein, die jedoch in ihrer Mehrheit gegen sie Stellung nahmen.

„Die Hälfte der Genossen erklärte sich für die anarchistische Haltung des Blattes. Damit hat die unabhängige Bewegung mit ihrer Vergangenheit endgiltig gebrochen; sie ist, trotz aller Heuchelei, rein anarchistisch geworden. Danach waren wir Sozialisten gezwungen, uns außerhalb ihrer Reihen zu stellen."

Das Flugblatt schließt:

„Wir standen vor der Alternative, entweder unser Prinzip aufzugeben, anarchistisch zu handeln und den Anarchismus zu propagiren und uns doch Sozialisten zu nennen, oder einen Bruch herbeizuführen. Wir wählten das Letztere, weil wir lieber ehrlich mit unserem Prinzip unterlegen, als uns prostituiren wollten. Genossen! Wir werden nicht den Kampf gegen die heutige Gesellschaft aufgeben, aber wir werden für uns kämpfen gegen die heutigen erbärmlichen Zustände, die wir glaubten, in der unabhängigen Bewegung besser und erfolgreicher bekämpfen zu können. Wir ersuchen euch allerorts, euch darüber zu äußern: „Seid ihr mit der philosophisch-anarchistischen Haltung des „Sozialist" einverstanden oder nicht?" Wir können es nicht und müssen deshalb abseits treten. Unser Schlachtruf aber bleibt nach wie vor: Es lebe der revolutionäre Sozialismus."

Die traurigen Erfahrungen, die in den letzten Jahren mit **exotischen Werthpapieren** gemacht worden sind, fahren fort, die öffentliche Meinung in hohem Maße zu beschäftigen, zumal gerade gegenwärtig wieder allerhand Pläne auftauchen, dem deutschen Volke neuerdings Anleihen von halb oder ganz bankerotten Staaten aufzuhalsen. Man sucht jetzt die Kapitalisten von ihrer Abneigung gegen exotische Werthe durch die Bestellung von sog. Specialpfändern zu heilen. Natürlich stellen nicht die Bankhäuser in Deutschland solche Specialpfänder, sondern sie lassen sich im Auslande von der Regierung, die Schulden macht, irgend welche Einnahmen zuweisen, die angeblich eine ausreichende Sicherheit für die Verzinsung und Zurückzahlung des Kapitals bieten sollen. Wie es aber mit solchen Specialpfändern mitunter geht, das hat man in Portugal gesehen, wo die Regierung bereits alle Miene macht, die Tabakanleihe mit demselben Maße zu messen wie die übrigen Anleihen, was sie voraussichtlich auch über kurz oder lang thun wird, und besonders in Serbien, wo vor etlichen Jahren die Regierung ganz selbstherrlich die Pfandverträge, die Eisenbahnverträge, die Monopolverträge vernichtete und den Banken und Gesellschaften überließ, sich entweder in diese Willkür zu fügen oder gar nichts zu bekommen. In der jüngsten Zeit haben die Verhältnisse von Argentinien, von Griechenland, von Mexiko besonders die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. In Argentinien sprach man schon von irgend einem Arrangement, das zwischen dem Schuldner und den Gläubigern getroffen werden solle. Alle diese Hoffnungen sind auf Sand gebaut. Auch wenn nicht bereits die Nachricht gekommen wäre, daß das ganze Arrangement wieder in Frage gestellt sei, so könnte man, wenn man sich nicht selbst täuschen will, ohne weiteres wissen, daß die Machthaber von Argentinien überhaupt nichts Anderes beabsichtigen, als höchstens die europäischen Kapitalisten aufs neue zu betrügen und die eigenen Taschen zu füllen. Bezahlen wird Argentinien auf absehbare Zeit sicher nicht anders als mit neuen Schuldzetteln, mit Versprechungen, die nicht mehr werth sind als das Papier, auf dem sie geschrieben sind. Dasselbe gilt von Griechenland. Man begreift nicht, wie es möglich war, griechische Anleihen in solchem Maße in Deutschland unterzubringen, nachdem Griechenland vor kaum einem Jahrzehnt einfach Bankerott gemacht und seine auswärtige Schuld auf ein Nemmtel herabgesetzt hat. Natürlich ist dann der Krug wiederum zum Brunnen gegangen, bis er brach. Schulden häuften sich auf Schulden, Defizit auf Defizit, und jetzt bezahlt man in Griechenland seit dem 15. Juni wiederum nicht. Aber man ist wiederum bereit, die schönsten Versprechungen für die Zukunft zu machen. Die Zustände in Mexiko, die wirthschaftlichen wie finanziellen, sind gleichfalls so vollständig verfahren, daß der Staatsbankerott in naher Sicht ist. Dazu trägt auch der Rückgang des Silberpreises verhältnißmäßig wenig bei. Die Hauptsache ist dort die unverantwortliche Mißwirthschaft, die seit Jahren getrieben ist, und die Gewissenlosigkeit der herrschenden Personen in jenem Lande. Man hat Garantieverträge über Garantieverträge gemacht, man ist Verpflichtungen eingegangen, an deren Erfüllbarkeit gar nicht zu denken ist, und wenn endlich die Lawine ins Rollen kommt, dann werden diejenigen gut gethan haben, die sich rechtzeitig in Sicherheit brachten. Nach alledem ist das Verlangen gerechtfertigt, daß wenigstens fortan Deutschland mit exotischen Werthen verschont werde. Und wenn die „Köln. Ztg." als Mittel gegen diese Ueberfluthung mit exotischen Werthen vorgeschlagen hat, die emittirenden Bankhäuser für alle exotischen Emissionen haftbar zu machen, so scheint diese Forderung durchaus berechtigt. Entweder eine Bank hält eine Anleihe für hinreichend fundirt und sicher, und dann kann es ihr nicht schwer werden, die Garantie für diese Anleihe zu übernehmen, oder aber sie hält die Anleihe für faul und unsicher, und dann ist es unverantwortlich, daß sie, um Provisionen einzuheimsen, dem Publikum solche Werthe anbietet und anpreist. Hoffentlich wird eine solche Aenderung der Gesetzgebung baldigst durchgeführt.

Vor einiger Zeit wurde mitgetheilt, daß seitens des landwirthschaftlichen Ministeriums Erhebungen über den Umfang der verschiedenen Viehversicherungen angeordnet worden seien. Es handelt sich hierbei, wie verlautet, um die Frage wegen Einführung einer **obligatorischen staatlichen Viehversicherung.** Diese Frage ist durch eine Eingabe des Deutschen Fleischer-Verbandes an den Bundesrath angeregt worden. Man hält eine Entschädigung für die Verluste für nothwendig, welche durch die infolge der Fleischschau beschlagnahmten geschlachteten Thiere und Theile derselben entstehen, und meint, daß diese Entschädigung durch Herstellung einer allgemeinen, der staatlichen Aufsicht und Leitung unterstehenden Zwangsversicherung sich am besten ermöglichen lasse. Auch der Deutsche Landwirthschaftsrath hat sich bereits dahin ausgesprochen, daß für die Tuberkulose im Wege der Reichsgesetzgebung der Grundsatz der allgemeinen Entschädigungspflicht festgestellt und durch Landes- bezw. Provinzial-Gesetzgebung die Art der Entschädigung und der hieraus erwachsenden Kosten geregelt werde. Dagegen beantragte der Reichstag im Jahre 1872 den Erlaß eines Gesetzes über die Gewährleistung beim Viehhandel, da damals allgemein eine zeitgemäße und einheitliche Regelung dieser Materie im Deutschen Reiche für dringend nothwendig gehalten wurde.

Nach dem bevorstehenden Abschlusse der kopenhagener Land- und Seebefestigung scheint die **dänische** Regierung weitere Schritte auf dieser Bahn vorzubereiten. Nach der „Nat.-Ztg." handelt es sich um die **Befestigung** des Agersö-Sundes, für welche zunächst in den Regierungsblättern Stimmung zu machen gesucht wird. Der genannte Sund trennt die kleine Insel Agersö von der Südwestspitze Seelands und liegt also an dem Südeingange des **Großen Beltes.** Vorläufig hat sich in der dänischen Presse auf dem Umwege über Hamburg und Kiel eine Erörterung über diplomatische Schwierigkeiten entsponnen, wegen deren die schon früher geplant gewesene Befestigung bisher liegen geblieben sei; angeblich wäre die dänische Regierung durch auswärtige Rücksichten verhindert gewesen, auf diese Weise den hauptsächlichsten Seeweg zwischen der Ost- und der Nordsee zu sperren. Das kopenhagener Hoforgan bestreitet indeß das Vorhandensein solcher Rücksichten, schon weil die in Rede stehende Befestigung den Seeweg durch den Großen Belt ganz und gar nicht sperren würde. Wie es scheint, ist dabei irgendwo eine Verwechselung mit der Insel Spregö untergelaufen, welche mitten im Großen Belt zwischen Korsör und Nyborg liegt, und deren geplante Befestigung allerdings vor etwa zehn Jahren zu einem vertraulichen deutsch-dänischen Notenwechsel geführt haben soll, auf Grund dessen dann jene Befestigung unterblieb. Eingestandenermaßen handelt es sich aber jetzt bei dem Agersö-Sund um die Erleichterung des Truppentransportes im Mobilisirungsfalle. Man will die jütischen und fünenschen Truppen nach Kopenhagen führen können, ehe sich von Kiel aus eine deutsche Flotte dazwischen legt; in dem befestigten Agersö-Sund hätte eine dort stationirte dänische Marineabtheilung stets eine Ausfallspforte, von der aus sie eine in den Belt einfahrende deutsche Flotte flankiren könnte, und welche ihr stets eine sichere Rückzugslinie gewährleistete. So nach den Ausführungen der dänischen Regierungsorgane, aus welchen jedenfalls zum Ueberfluß hervorgeht, daß die Behauptungen von dem defensiven Zweck der kopenhagener Befestigungsanlage gegen eine französische Flotte usw. zum Schutze der dänischen Neutralität einfach leeres Gerede sind; denn in diesem Falle würde die Befestigung des Großen Beltes doch wohl an seine Nordseite gegen die Nordsee zu gelegt worden sein, auf welcher Seite es gleichfalls an kleinen Inseln, eingebuchteten Wasserstraßen usw. durchaus nicht fehlt. Man hat das zwar auch schon früher gewußt; in ihrem Eifer für die neue Festungsanlage hat es aber die kopenhagener Regierungspresse jetzt thörichterweise selber von neuem konstatirt.

Eine interessante Schrift ist soeben in russischer Sprache unter dem Titel „Die von Graf **Loris Melikow** geplante **russische Verfassung**" in London veröffentlicht worden.

Die Schrift besteht, wie eine Presseagentur mittheilt, aus Auszügen von Dokumenten, die den Privatpapieren des verstorbenen russischen Premiers entnommen worden sind. Der Graf, welcher während seiner zehn letzten Lebensjahre in Ungnade war, hatte vor seinem Tode Abschriften von einigen seiner Papiere einem Freunde übergeben, welcher unterdessen verstorben ist. Theile dieser Dokumente kamen in den Besitz einer kleinen Verlagsbuchhandlung, welche in London unter dem Namen „The Fund of the Russian Free Press" besteht. Diese Gesellschaft hat nun die Schrift veröffentlicht. Dieselbe enthält einen Plan einer Art Verfassung, welchen Graf Loris Melikow zuerst dem Kaiser Alexander II. und nach dessen Tode Alexander III. vorgelegt hatte. Beide gaben ihre Zustimmung dazu. Außerdem enthält sie auch Auszüge von Instruktionen, welche von Grafen einigen Senatoren gegeben wurden, die verschiedene russische Provinzen inspiziren sollten, um Material für einzuführende Reformen zu liefern. Ferner findet sich in der Schrift ein Brief des Kaisers Wilhelm I., in welchem dieser dem Zaren anräth, daß, falls er geneigt sei, eine Verfassung zu gewähren, er darauf Bedacht haben möge, seine wirkliche Macht nicht aus den Händen zu geben. Außerdem ist ein Theil eines Memorandums, welches Andrieux, zur Zeit Polizeipräfekt in Paris, an Alexander III. gesandt hat, abgedruckt. Die Hauptsache in dem Projekte des Grafen Loris Melikow war die Bildung eines berathenden Central-Komitees. Dasselbe sollte aus Notabeln und anderen von der Regierung ernannten Personen bestehen. Die von dem Komitee getroffenen Entscheidungen sollten dann dem Staatsrathe zur Berathung unterbreitet werden. Es sollte in der Macht des Staatsrathes stehen, die Empfehlungen und Entscheidungen des Komitees anzunehmen, zu modifiziren oder zu verwerfen.

Man sieht also, daß die „Verfassung" nicht weit hergewesen wäre. Immerhin ist die Veröffentlichung interessant.

Stichwahl-Ergebnisse.

Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt. Endergebniß: Lüttich (freis. Vag.) mit 419 Stimmen Majorität gegen Hoffmann (Soz.) gewählt.

Aisfeld-Lauterbach. Zimmermann (Antis.) gewählt gegen Dr. Bockhaus (natl.).

Hannover. Lichtenberg (natlib.) 16,065, Meister (Soz.) 22,008; letzterer gewählt.

Lüneburg-Winsen-Bleckede. v. Wangenhein (Welfe) gewählt gegen Witthöft (Ns.).

---

in Braunschweig im Jahre 1619 „mit Eisen oder sonst ausgesperrte Röcke" verboten, ebenso an anderen Orten. Weniger diese Verbote, die, wie die meisten Luxusgesetze nur dazu da waren, um übertreten zu werden, als der Wandel des Geschmackes verdrängte nach und nach doch auch den Reifrock; um 1620 war er in Frankreich nicht mehr Mode, zehn Jahre später kam er auch in den höchsten Kreisen Deutschlands ab, wogegen er sich in den bürgerlichen Kreisen noch längere Zeit, wenn auch in sehr reduzirter Form erhielt. Die Spanier aber konnten sich gar nicht von ihrer ingeniösen Erfindung trennen: als Kaiser Leopold I. König Philipp's IV. von Spanien Tochter Margaretha Theresa als Gemahlin 1666 nach Deutschland heimführte, brachte sie auch den Reifrock wieder mit und zwar einen solchen von gewaltiger Größe, in welchem die kleine schmächtige Dame beinahe vollständig verschwand. Mode ward der Reifrock in Deutschland deswegen aber doch noch nicht. Nicht von Spanien, sondern von Frankreich, das sich inzwischen zur tonangebenden Macht in Staats- und Modesachen aufgeschwungen hatte, ging der Anstoß zur Wiederbelebung des Reifrockes aus. Ganz ausgestorben scheint er wohl überhaupt nicht gewesen zu sein; wie unter der Asche die Kohle fortglimmt, so scheint der Reifrock auch, nachdem er nicht mehr Mode gewesen, doch noch einzelne Liebhaberinnen gehabt zu haben, die sich nicht von ihm trennen konnten. Man begegnete ihm auf der Bühne und seit 1711 ward er in England wieder öfter getragen. Im Jahre 1718 erschienen nun zwei vornehme Engländerinnen auf einem Hoffeste zu Versailles, die ihrer Figur — vorn mager, hinten dürr — etwas aufhelfen, sich vielleicht auch gegen die sommerliche Hitze helfen wollten, in leichten Reifröcken. Zuerst wurden sie ausgelacht, so daß sie sich beschämt nach Hause flüchteten, dann vom König Ludwig XIV. mit Wohlgefallen betrachtet, und binnen acht Tagen ward der Reifrock wieder Mode. Und nachdem Frankreich sich dafür entschieden, wurde er natürlich von allen civilisirten Ländern, selbstverständlich auch von Deutschland angenommen, obgleich das ganze 17. Jahrhundert hindurch patriotische Dichter gegen diese Nachäfferei ihre Stimme erhoben und gegen diese „schnöde Kriecherei" protestirt hatten.

. . . . sollt ein Franzos es wagen,
Die Sporen auf dem Hut, Schuh an der Hand zu tragen,
Die Stiefel auf dem Kopf, zu Schellen vor dem Bauch,
Anstatt des Reifelwerks: der Deutsche thät es auch!"

schreibt ein die Verweichlung geißelnder Dichter, der seine Pappenheimer genau kannte.

Die Kleider wurden glatt über die Röcke, diesmal paniers genannt, gespannt, die selbst von Dienstmägden getragen wurden. Man fertigte sie aus Stahl und Eisen, hauptsächlich aber aus Fischbein, das hierdurch so bedeutend im Preise stieg, daß bereits im Jahre 1722 die Generalstaaten der Niederlande 600,000 Gulden emwiesen „zur Unterstützung der in Ostfriesland gebildeten Gesellschaft des Walfischfanges, da der Handel sich wegen des außerordentlichen Preises des Fischbeines zu den Reifröcken der Frauen täglich vortheilhafter erweist". Der gewaltige Umfang, den der Reifrock bald annahm, brachte die mannigfachsten Unzuträglichkeiten mit sich: Thüren, Stühle, Postchaisen und Equipagen waren zu klein für ihn. Man half sich damit, daß man den Reifen Scharnière gab, um sie heben zu können, man gab ihnen auch statt der runden eine oblonge Form, so daß die Damen Thüren und Korridore nur, wenn sie sich seitwärts drehten, und zwar chassirend passiren konnten. Da der abstehende Rock beim Bücken und Sitzen das Bein bis zum Knie sehen ließ, so ward den sichtbar werdenden Unterkleidern ganz besondere Sorgfalt zugewendet, das Hemd mit farbigen Bändern gerafft u. s. w. Natürlich konnte man zu Hause nicht die großen Reifröcke tragen, die man nur zu Galawecken verwendete, während man sich sonst mit um die Hüfte befestigten Bügeln, Bügelröcke oder auch Poschen genannt, begnügte. In Folge der Form des Reifrockes war es einem Herrn unmöglich, neben der Dame zu gehen, die er führte; er mußte vor ihr gehen.

„Es kann kein Kavalier mehr neben ihnen gehen,
Er muß beinah' drei Schritt vom Frauenzimmer stehen,
So, daß ja, wenn er will von ihnen einen Kuß,
Er solchen mit Gefahr des Lebens wagen muß.
Denn wer den Honig will von ihren Lippen saugen,
Der muß jetzt Stühl und Bänk und Feuerletztern brauchen,
Bis er zum Purpurmund nur hingelangen kann,
Und mit viel Angst und Müh' sein Opfer bringet an."

Also heißt es in einem Flugblatt, betitelt: „Der weiten Reif-Röck Ehren-Ruhm muß jetzt in das Exilium," auf welchem zwei Männer dargestellt sind, die auf einer auf ihren Schultern liegenden Stange einen mächtigen Reifrock zum Thor hinaustragen. Das Flugblatt gehört der Zeit um 1780 an, als es mit dem Reifrock stark bergab ging und er immer kleiner wurde. Es weist auf Frankreich hin, wo keine große Dame mehr einen Reifrock trägt, und fordert zur Nachahmung dieses Vorganges auf.

„Ihr Deutsche folget nach, die Reifröck wegzuschmeißen,
Laßt ihnen Stadt und Land auf ewiglich verweisen.
Und kleidet euch hinfort nach eurer alten Weis',
So fällt das Fischbein auch von seinem hohen Preis.
Die ehrbarn Reifröck sind hierunter nicht gemeinet.
Denn was modest und schön am Frauenzimmer scheinet,
Das rühmet man vielmehr als eine schöne Tracht,
Die oft dem Frauenvolk ein kühles Windlein macht."

Ganz abschaffen wollte selbst dieses Flugblatt den Reifrock nicht, nur einen bescheidenen Umfang sollte er haben. Aber die Stürme der französischen Revolution, die so vieles hinwegfegten und deren Vorboten die Reduktion herbeigeführt hatten, machten auch dem Reifrock ganz gründlich ein Ende; man fiel dann natürlich in ein anderes Extrem, kleidete sich antik und trug nun so enge Kleider, daß kaum ein Unterrock Platz darunter fand. Große Umwälzungen fanden in Europa seit dieser Zeit statt; das erste französische Kaiserreich entstand und ging in einem Meere von Blut unter. Die Bourbonen mußten ihren angestammten Thron wieder verlassen, die zweite französische Republik dem zweiten Kaiserreiche Platz machen. Und mit diesem hatte Frankreich wieder eine Herrscherin erhalten, die tonangebend für die Mode der ganzen civilisirten Welt wurde; sie war es auch, welche den Reifrock, der sich in bescheidener Form ganz leise in Paris schon eingeschlichen hatte, wieder auferstehen ließ, als Napoleon's III. Hoffnungen, einen Thronerben zu bekommen, ihrer Erfüllung entgegengingen. Diesmal erhielt der Reifrock den Namen Krinoline, von einem starken, diesen Namen tragenden Zeuge aus Garn und Pferdehaar, welches als Packmaterial, aber auch zur Herstellung des Reifrockes verwendet wurde.

Unter Frau Eugenie's Regiment nahm die Krinoline ganz merklich zu, und im Jahre 1858 hatte sie sich schon so ausgewachsen, daß dieselben Kängen laut wurden wie vor 100 Jahren. Im Sperzitz brauchten die Damen drei Plätze, beim Tanzen der Frauzaise war es den Herren unmöglich ihren Solotanz auszuführen, und ein preußischer Lieutenant war voll Verzweiflung, daß die Krinoline ein Hinderniß seiner Liebesbezeugungen bildete. „Juste! mein Ideal! mein Leben! was bist du mir? Du bist mir doch nur ein Phantom, das ich nie erreichen kann!" rief er jammernd aus. Natürlich hielt aber auch diesmal nichts die Krinoline in ihrem Siegeslaufe durch die ganze civilisirte Welt auf. So lange der Stern Napoleon's III. im Steigen begriffen war, nahm auch die Krinoline an Umfang zu; als er aber zu erbleichen begann, ging es auch mit dem Reifrocke wieder abwärts, dem dann durch die deutschen Siege 1870/71 der Garaus gemacht wurde, allerdings nicht ohne daß ein Rudiment desselben noch eine Zeit lang auf der Rückseite herumgetragen worden wäre — ganz so wie bei des Reifrockes Ausgang im 18. Jahrhundert.

Und nun droht die Krinoline wiederum Mode zu werden; man hört bald aus dieser, bald aus jener Großstadt, daß einzelne Damen sich im Reifrocke haben sehen lassen. Hoffentlich treten auch ferner diese Fälle nur sporadisch auf, und es bleibt unser Vaterland von einer abermaligen Reifrock-Epidemie verschont. Das Gegentheil wäre sehr bedauerlich; bei den innigen Wechselbeziehungen zwischen Politik und Mode müßte ja angenommen werden, daß Deutschland, dessen Siege den Reifrock beseitigten, durch seine Unterwerfung unter denselben von der hohen Stufe abtreten wolle, die es sich errungen. Darum

„Jaßt ihnen Stadt und Land auf ewiglich verweisen!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18930626034/fragment/page=0002

Uetzen-Lüchow. Die Wahl Graf Bernstorff's (Welfe) gegen Schulz (natl.) erscheint sicher.

Czarnikau. Präsident v. Colmar (kons.) gewählt gegen Gajewiecki (Pole).

Meseritz-Bomst. v. Unruh (Rp.) gewählt gegen Enn (Pole).

Berlin, 26. Juni. Bis 11 Uhr vormittags waren 136 Stichwahlen bekannt, davon:

19 Konservative,
7 Reichspartei,
28 Nationalliberale,
8 Freisinnige Vereinigung,
20 Freisinnige Volkspartei,
6 Süddeutsche Volkspartei,
8 Centrum,
6 Polen,
9 Antisemiten,
19 Sozialdemokraten,
5 Welfen.
1 Protestler (Elsässer).

(s. Letzte Telegramme.)

Halle und Umgegend.

Halle, 26. Juni.

— **Die Pferde zur Bespannung der Fahrzeuge der Feuerwehr** wurden bisher bekanntlich gegen eine feste tägliche Entschädigung von der Straßenbahn-Gesellschaft gestellt. Dieses Verhältniß war für die Feuerwehr insofern ungünstig, als die Leistungsfähigkeit der Straßenbahnpferde für Feuerwehrzwecke naturgemäß eine geringere sein muß, weil dieselben frei zu laufen gewohnt sind, und deshalb fast immer am mit Stangen ausgestatteten Fahrzeugen unruhig werden, die Thiere auch derart gewohnt werden auf den Straßenbahngeleisen entlang zu laufen, daß sie trotz großen Gewandtheit des Fahrers oft nur schwer auf andere Wege zu leiten sind. An den Feuerwehrdienst konnten die Pferde nicht erst gewöhnt werden, weil ein fortwährender Wechsel stattfand, da die Straßenbahn-Gesellschaft bestrebt war, der Feuerwehr nur erholungsbedürftige Pferde zu stellen. Bei dem sonst leichten Dienste wäre dieser Umstand an sich nicht ins Gewicht gefallen, wenn er nicht Ursache zu den erwähnten Mißlichkeiten gegeben hätte. Nachdem, wie bekannt, die Straßenbahngesellschaft den Plan gefaßt hat, an Stelle des Pferdebetriebes elektrischen Betrieb einzurichten, mußte ohnehin das Vertragsverhältniß mit der Stadtgemeinde wegen der Pferdegestellung zum Feuerwehrdienstzwecke gelöst werden. Seit einiger Zeit werden deshalb die Pferde von Hrn. Fuhrwerksbesitzer Pfannenberg gestellt, der bei gleichen Entschädigungsbedingungen eigens 6 Pferde ausschließlich zu dem Feuerwehrdienst angeschafft hat. Es sind dies schöne kräftige Thiere, die keine andere Arbeit zu leisten haben, daher gut eingefahren und auch systematisch an die besonderen Erscheinungen im Feuerwehrdienste: Lärm, Rauch, Feuer usw. gewöhnt werden können. Durch diesen Wechsel haben die bezüglichen Verhältnisse ohne erhöhte Aufwendungen für die Gemeinde eine völlige Aenderung erfahren, die auch allen früher über die Bespannungsverhältnisse der Feuerwehr laut gewordenen Ausstellungen gründlich abhelfen dürfte.

— Das **Königl. Oberlandesgericht zu Naumburg** erläßt den üblichen Hinweis darauf, daß bei dem Oberlandesgericht sowohl wie bei den zu dessen Bezirk gehörigen Landgerichten und Amtsgerichten in der Zeit vom 15. Juli bis 15. Sept. Ferien stattfinden. Während der Ferien werden in Angelegenheiten der ordentlichen streitigen Gerichtsbarkeit nur in den in dem §202 Nr. 1 bis mit 6 des Gerichtsverfassungsgesetzes bezeichneten Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen, in anderen bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten auf Antrag nur alsdann, wenn sie einer besondern Beschleunigung nach dem Ermessen des Gerichts bedürfen. Auf die Angelegenheiten der nicht streitigen Gerichtsbarkeit sind die Gerichtsferien ohne Einfluß; doch kann die Bearbeitung der in dem § 91 des Gesetzes vom 24. April 1878 besonders bezeichneten Sachen während der Ferien unterbleiben, soweit das Bedürfniß einer Beschleunigung nicht vorhanden ist.

— Aus Anlaß seines Sommerfestes veranstaltet der studentische Gesang-Verein „Fridericiana" am Donnerstag abend 6 Uhr im oberen Saale des Stadtschützenhauses ein Konzert, zu dem Frl. Friedmann, Hofopernsängerin aus Dresden, und Hr. Prill, Konzertmeister aus Leipzig ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt haben. Die Aufführung ist, wie immer bei den Sommerfesten des Vereins, nicht öffentlich.

— Der **Mitteldeutsche Verband evangelischer Arbeiter-Vereine** feiert gegenwärtig in Halle sein diesjähriges Verbandsfest. Am Sonnabend erfolgte im Börsensaale Empfang und Begrüßung der Gäste durch den hiesigen Evangelischen Arbeiter-Verein. Gestern früh 6 Uhr war Festgottesdienst in der St. Ulrichskirche. Am Vormittag unternahmen die Mitglieder dann noch einen Spaziergang in das Saalethal, und nach dem gemeinschaftlich eingenommenen Mittagmahle fand nachmittags im großen Saale des „Prinz Karl" in Verbindung mit der Jahresfeier des hiesigen Evangelischen Arbeiter-Vereins eine Festversammlung statt. Der Gesangscirkel des Vereins erfreute die Theilnehmer mit schönen Gesangsvorträgen, und weitere Veranstaltungen boten der Versammlung angenehmen Wechsel in der Unterhaltung. Hr. Oberdiakonus Wächtler begrüßte die Gäste und Mitglieder. Dann hielt der Verbandsvorsitzende Hr. P. Lorenz-Erfurt eine Ansprache, und auch Abgeordnete anderer Vereine richteten Ansprachen an die Festversammlung. Die heute vormittag im „Prinz Karl" abgehaltene Verbandsversammlung wurde mit Gesang zweier Strophen des Chorals: „Ach bleib mit deiner Gnade" und Gebet des Hrn. Superint. Höhndorf-Sangerhausen eingeleitet. Von den 18 dem Verbande angehörenden Vereinen waren durch Abgeordnete vertreten die Evangel. Arbeitervereine Erfurt, Halle, Sangerhausen, Suhl, Rudolstadt, Gera, Zeitz, Eilenburg, Buckau, Oberlogwitz, Goldlauter, Mehlis, Gardelegen, Köthen und der Evangel. Männerverein Stendal. Außerdem waren vertreten der Evangel. Bürgerverein Leutenberg und der Evangel. Arbeiterverein Webau und Umgegend, welche beide nun Aufnahme in den Verband nachgesucht haben. Als Gast nahm ein Vertreter des Vereins für Volkswohl zu Aschersleben an den Verhandlungen theil. Hr. P. Dr. Lorenz-Erfurt begrüßte Delegirte und Gäste. Dann erstatteten die Vertreter der verschiedenen Vereine Bericht über die Thätigkeit derselben rc. Bei den Berathungen handelt es sich in der Hauptsache um die Frage der Einrichtung einer Verbandskasse und um die Programmfrage. Die einzelnen Punkte des von der Hauptversammlung in Berlin angenommenen Programms haben wir bereits früher mitgetheilt.

— Die Theilnehmer an dem **Kindergottesdienste zu St. Georgen** unternahmen am Sonnabend in Begleitung der Geistlichen der Gemeinde sowie der Helfer und Helferinnen den üblichen Sommerausflug. Auch einzelne Abtheilungen des Kindergottesdienstes in der Marienge meinde unternahmen am Sonnabend einen solchen.

— An die Arbeiter der **Halleschen Maschinenfabrik** werden in dieser Woche die für das abgelaufene Jahr ausgeworfenen Gewinn-Antheile ausgezahlt. Diese Gewährung erfolgt jetzt in der Fabrik zum vierten male, und es kommt in diesem Jahre wieder eine recht ansehnliche Summe zur Vertheilung, nämlich 42,350 M., nur an die Arbeiter, abgesehen von den Tantièmen und Gratifikationen der Beamten rc. Da der Geschäftsgang der Fabrik wieder ein guter gewesen ist, ergeben sich für den Einzelnen — die Antheile werden bekanntlich nach Maßgabe des an die Aktionäre vertheilten Dividenden-Prozentsatzes berechnet — recht hübsche Sätze. Die Arbeiter, die am 1. Juli d. J. volle drei Jahre ununterbrochen bei der Gesellschaft beschäftigt gewesen sind, erhalten mit je 105 M. den höchsten Satz; danach kommt die Gruppe II. mit denjenigen Leuten, die mindestens 2 Jahre in der Fabrik beschäftigt sind, mit je 70 M., weiter Gruppe III. Leute die ein Jahr im Geschäft sind, mit je 35 Mark, Gruppe IV, nach 1. Juli 1892 eingetretene Leute umfassend, mit je 17,50 M. Auch die Lehrlinge erhalten auf Vorschlag der betreffenden Meister Gratifikationen. Derartige Einrichtungen bilden unbestreitbar ein Stück gesunder Sozialpolitik. Wie z. B. in diesem Falle die Einrichtung auf die Anhänglichkeit der Arbeiter an die Gesellschaft eingewirkt hat, ergiebt sich daraus, daß diesmal nahezu an drei Viertel der Arbeiter der Höhlibetrag des Gewinnantheils gezahlt werden kann, während bei Schaffung der Einrichtung noch nicht auf die Hälfte der beschäftigten Leute der Höchstbetrag entfiel. Neben Förderung der Anhänglichkeit hat die Einrichtung u. a. auch den Zweck, die Arbeiter durch Antheilnahme am Gewinn zu veranlassen, streng darauf zu halten, daß jeder an seinem Theile sich bemüht, durch Fleiß, richtiges und geschicktes Anfassen der Arbeit, sorgfältiges Umgehen mit dem Werkzeuge, den Maschinen und dem Material dafür zu sorgen, daß gute Arbeit geliefert und ein guter Gewinn erzielt wird. Die Einrichtung ist vielfach angefeindet worden, und insbesondere in den Organen der Sozialdemokratie ist mit Hohn und Spott auf die „Bettelgroschen" hingewiesen worden, die dem Arbeiter von der fetten Aktionär-Dividende abgeworfen würden. Der Leiter der Fabrik, Herr Kommerzienrath Riedel, hat trotzdem an der Einrichtung festgehalten, und die einsichtige Arbeiterschaft ist über den Spott zur Tagesordnung übergegangen, so daß die Möglichkeit naheliegt, daß bald sämmtliche Arbeiter den höchsten Tantièmen-Satz erreicht haben, was besonders von dem Vorsteher der Fabrik, wie er in einem gedruckten Anschreiben an die Arbeiterschaft bemerkt, mit Freuden begrüßt werden würde.

— Bei der Firma **Chr. Berghaus**, Sägewerk und Schneidemühle, hier, die, wie erwähnt, kürzlich ihr eigenes 25jähriges Bestehen feierte, ist u. a. ein Arbeiter, Zimmermann Gottfried Wagner aus Nietleben, beschäftigt, der seit 54 Jahren ununterbrochen an seiner Arbeitsstelle, schon unter der früheren Firma Helm, thätig ist. Er ist in dieser langen Zeit auch täglich den Weg von Nietleben hierher und dorthin zurück gewandert. Zu seinem 50jährigen Arbeitsjubiläum ist dem braven Arbeiter vom Kaiser das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Er arbeitet heute noch rüstig weiter.

— Der gestern von Leipzig bezw. Halle nach Thale abgelassene **Sonderzug** umfaßte 38 Achsen. In Halle waren zu demselben 11 Fahrkarten für II. und 211 für III. Wagenklasse gelöst worden. — Am 1. Juli geht, wie schon im Anzeigentheile bekannt gegeben worden, ein Sonderzug von Leipzig-Halle nach Hamburg. Zu demselben werden auf verschiedenen Stationen der Bezirke Magdeburg und Erfurt 30tägige Rückfahrkarten nach Hamburg, Altona, Kiel, Kopenhagen, Cuxhaven, Helgoland, Wyk a. Föhr, Westerland a. Sylt und Norderney zu besonders ermäßigten Fahrpreisen ausgegeben. Die Abfahrt erfolgt von Leipzig M. B. 11^{45} vorm., von Halle 12^{30} nachm., von Köthen 1^{12}, von Schönebeck 1^{51}, von Magdeburg (Vorzug) 1^{45}, von Stendal 2^{56} nachm. Die Fahrpreise und sonstigen Beförderungsbedingungen sind aus den von den Fahrkarten-Ausgaben der betreffenden Stationen unentgeltlich zu verabfolgenden Uebersichten zu ersehen. Weitere Sonderzüge von Leipzig nach Hamburg mit Anschluß nach obigen Stationen werden am 15. Juli und 12. Aug. abgelassen.

— In der vergangenen Woche **starben** hier 58 Personen (einschl. 8 in hiesigen Krankenhäusern verstorbener Ortsfremden) und zwar an Lungenödem 2, tuberkul. Rippenfellentzündung 1, Schädelbruch 1, Krebs der Wirbelsäule 1, Hirnhautentzündung 4, Leberschrumpfung 1, Lungenschwindsucht 6, Lungenentzündung 5, Krämpfen 6, Luftröhrenkatarrh 2, Arsenikvergiftung 1, Herzklappenentzündung 1, Schlaganfall und Altersschwäche 1, Lebensschwäche 3, Blinddarmentzündung 1, chron. Septis 1, Brechdurchfall 3, Altersschwäche 2, Bräune 1, Herzlähmung 1, Abzehrung 1, chron. Lungenkatarrh 1, Lungenvereiterung 1, Diphtheritis 1, Bronchialkatarrh 1, Darmeinklemmung 1, chronischer Nierenentzündung 1, Schlagfluß 2, Knochenvereiterung 1, Magenkrebs 1, Lungenlähmung 1, an den Folgen einer Kopfverletzung 1, durch Ertrinken 1.

— Seit dem 21. d. wird der 43jährige Dienstmann Hermann Schmidt vermißt. Derselbe war u. a. mit grau gestreiften Jaquet und gleicher Weste, ausgewaschenen braunen Beinkleidern und Schnallenschuhen bekleidet. Der Mann ist 1,60 m groß, hat blondes Haar, blaugraue Augen, blonden Schnurrbart und sog. Fliege, volle gesunde Zähne, schmale Gesichtsbildung, gesunde Gesichtsfarbe und ist von schwachgebauter Gestalt. Auf der Brust hat er eine Brandmarke. Es wird vermuthet, daß derselbe in schwermüthiger Stimmung Selbstmord begangen hat. Wahrnehmungen über den Verbleib Schmidt's wolle man den Angehörigen oder der Polizei mittheilen.

— Beim Blumensuchen stürzte gestern nachmittag die 9jährige Tochter eines am Kl. Sandberg wohnenden Geschirrführers in der Nähe von Passendorf einen hohen Abhang neben der Straße hinab, wobei sich das Kind mehrfache z. Th. erhebliche Verletzungen am Kopfe zuzog, so daß es nach der Königl. Klinik gebracht werden mußte. — Dort verstarb gestern der Sohn des Bergmanns Seiler aus Blankenhain an den Folgen von Verletzungen, die sich der Knabe vor 14 Tagen bei dem gemeldeten Umsturze eines mit etwa 20 Kindern besetzten Wagens des Amtes Bornstädt in dem Orte Klosterode erlitten hatte. Wie erinnerlich, hatte bei dem Unfalle schon der betreffende Geschirrführer, der den Unfall verschuldet hatte, auf der Stelle den Tod gefunden. Die übrigen verletzten Kinder befinden sich außer Gefahr.

— Einen recht ungemüthlichen Verlauf nahm gestern eine Kindtaufsfeier in dem Hause Lilienzgasse 6. Die Kindtaufsgäste geriethen in Streit untereinander, der sich bald zu einer regelrechten Schlägerei entwickelte. Besonders geriethen die Arbeiter Voigt und Mehl hart aneinander; dabei kam es, daß letzterem von Voigt der rechte Daumen durchgebissen wurde. Erst hiernach gelang es, die Ruhe einigermaßen wieder herzustellen.

— In vergangener Nacht war es dem Strafgefangenen Rudolf König gelungen, aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß II zu entkommen; doch konnte er sich nur ganz kurze Zeit der erlangten Freiheit erfreuen. Er wurde bald danach, gegen $12^{1}/_{2}$ Uhr nachts, in der Nähe der Waisenhaus-Apotheke wieder ergriffen.

— Am Freitag sollen einem hiesigen Kaufmann während einer Versteigerung in der „Kaiser Wilhelmshalle" aus einem Geldtäschchen, das derselbe vor sich auf dem Tische liegen hatte, 100 M. gestohlen worden sein.

Landesverraths-Prozeß vor dem Reichsgericht.

g. Leipzig, 26. Juni.

Heute begann hier die Verhandlung gegen den Gastwirth Führer aus Biesheim bei Colmar (Oberelsaß), 42 Jahre alt, welche Landesverrath zum Gegenstand hat. Es sind 18 Zeugen und 2 Militär-Sachverständige vom Kriegsministerium geladen. Der Angeklagte wird beschuldigt, Zeichnungen der Festungswerke Neubreisach an das französische Kriegsministerium geliefert zu haben. Den Vorsitz führt Hr. Senats-Präsident v. Wolff, als Vertreter der Ober-Reichsanwaltschaft ist Hr. Reichsanwalt Ajalli erschienen, und offizieller Vertheidiger ist Hr. Justizrath Lewald von hier. Die Verhandlungen werden sehr geheim geführt werden und drei Tage dauern; auf Antrag des Reichsanwalts finden dieselben unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Provinzial-Nachrichten.

-fr. **Bad Lauchstädt**, 25. Juni. Der 17 Einzelvereine umschließende Sängerbund an der Saale hielt heute hier sein diesjähriges Sängerbundesfest. Die Stadt hatte sich aus diesem Anlaß festlich geschmückt. Die Sänger trafen, theils von Merseburg, theils von Halle her, in geschmückten Wagen ein, empfangen und begrüßt von dem hiesigen Gesangverein „Arion". Im Kurparke begrüßten die Mitglieder der städtischen Behörden die Gäste, in deren Namen der Bundesvorsitzende, Hr. Buchdruckereibesitzer R. Wolff-Halle, in herzlichen Worten dankte. Nach einer Frühstückspause wurde unter Leitung des kgl. Musikdirektor und Domorganisten Hrn. Schumann-Merseburg die Hauptprobe mit Orchesterbegleitung abgehalten. Um 2 Uhr vereinigten sich die Theilnehmer zu dem Umzuge durch die Stadt, dann begann das große Gesangskonzert. Die Gesänge, Chor- wie Sololieder, gingen fast sämmtlich trefflich, so daß die zahlreichen Zuhörer lebhaften Beifall spendeten.

— [Personal-Veränderungen im Bezirke der Kgl. Eisenbahndirektion zu Erfurt.] Die Stationsassistenten Otto Mund II in Naumburg, Adolf Neumann III in Artern und Karl Eduard Panzer I in Roßleben sind unter Uebertragung dieser Stellen zu Königl. Eisenbahnstationsassistenten ernannt und bestellt worden.

Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

— Landschaft der Provinz Sachsen. Nach dem in der Hauptversammlung am Sonnabend vom Ausschusse erstatteten Rechenschaftsbericht über das Geschäftsjahr 1892 sind im Laufe desselben 3,607,050 M. Darlehne in $3^{1}/_{2}$proz. landschaftlichen Central-Pfandbriefen, darunter 11,800 M. infolge Krediterneuerung, und ein Darlehen von 3000 M. in 4prozentigen Provinzial-Pfandbriefen gewährt worden. Unter Berücksichtigung der früheren Darlehnsbewilligungen und der darauf geleisteten Rückzahlungen — abgesehen von der statutenmäßig bewirkten Tilgung der Darlehne — stellte sich die Summe der verzinslichen Darlehne Ende 1892 auf 4,017,525 M. in 4proz. Provinzial- und 58,989,450 Mark in Central-Pfandbriefen, von welchen letzteren 217,200 M. 4proz., 5,029,400 M. 3proz. und der Rest $3^{1}/_{2}$proz. waren. Für diese Darlehne haften der Landschaft erststellige Hypotheken innerhalb der statutarischen Sicherheitsgrenzen auf 103,158,$_{3,19}$ ha nutzbarer Fläche mit 3,452,597,05 M. Grundstenerreinertrag. Von der verzinslichen Darlehnssumme von insgesammt 63,006,975 M. waren bis zum Schlusse des Jahres 1892 in Pfandbriefen 3,342,200 M. getilgt, also Ende 1892 noch 59,664,775 M. Pfandbriefe im Umlaufe. Im Sicherheitsfonds befanden sich Ende 1892, die Werthpapiere (Pfandbriefe und Preussische Konsols) zum Kurse der Berliner Börse vom 31. Dez. 1892 berechnet, 614,559.62 M oder 92,611.18 mehr als Ende 1891, die 562,625 M. Werthpapiere des damaligen Bestandes zum Kurse vom 31. Dez. 1891 berechnet. Der eigenthümliche Fonds, der Ende 1891 neben 80.48 M. baar 73,100 M. Pfandbriefe zum Kurswerthe von 66,287.05 M. enthielt, ist bis Ende 1892 auf 112,343.92 M. angewachsen. Das ausserdem zum Vermögen der Landschaft gehörige schuldenfreie Grundstück mit dem Geschäftshause hat einen Werth von mindestens 200,000 M. Vom Verwaltungskostenüberschusse des Jahres 1892 im Betrage von 74,068.68 M. werden den bis zum Schlusse des 1. Halbjahrs 1887 eingetretenen Mitgliedern 73,253,17 M. oder 0,195 Proz. ihrer Ende 1892 noch verzinslichen Schuld auf den Sicherheitskonten gutgeschrieben werden. Zinsen sind aus 1892 und den früheren Jahren nicht rückständig.

Hülsenfrüchte.

* **Berlin**, 24. Juni. (Amtl.) Mais per 1000 kg. Loco ziemlich reger Verkehr. Termine niedriger. Gek. 500 t. Kündigungspr. 115 M. Loco 116 bis 126 M. nach Qual., per diesen Monat —, per Juni-Juli 115,25 115 bez., per Juli-Aug. 115,5—115 bez., per Aug.-Sept. —, per Sept.-Okt. 118,25—118,5—117,75 bez., per Nov.-Dez. —.

Erbsen per 1000 kg. Kochware 160—195 M. n. Q., Futterwaare 133—150 M. n. Q.

* **Leipzig**, 24. Juni. Mais per 1000 kg netto amerikanischer —,—, rumänischer —, M. Donau- 125—128 M. bez. u. Br., ungarischer —.

* **Nordhausen**, 24. Juni. Erbsen (gelbe) z. K. 18—20 M., Speisebohnen (weiss) 20—22 M., Linsen 30—36 M. per 100 kg.

* **Wien**, 24. Juni. Mais per Mai-Juni 5,57 Gd., 5,60 Br.

* **Pest**, 24. Juni. Mais per Mai-Juni 1893 5,24 Gd., 5,26 Br., Juli-Aug. 5,27 Gd., 5,28 Br.

Auswärtige Theater.

Dienstag, den 27. Juni.

Leipzig (Neues Theater): Meistersinger von Nürnberg.
" (Altes Theater): Madame Mongodin.

Für die Redaktion verantwortlich: Für Politik Dr. Oscar Linke; für Lokales, Provinzial- und Handelsnachrichten Hermann Bach; für Feuilleton rc. Albert Hertling, sämmtlich in Halle.

Wegen
vorgerückter Saison
Garnirte Damen- u. Mädchen-Hüte,
Percale-, Battist-, Mousseline- u. Seidene Blousen,
Sommer-Unterröcke, Gestickte Nansoc-Kleider,
Spitzen-Umhänge,
Spitzenvolants für Umhänge u. Kleider
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
A. Huth & Co.

Zum Nutzen Jedermanns! Jede scharfgelaugte Toilette-Seife ruinirt die Haut, vermittelt vorzeitiges Altern, Runzeln, Gesichtsröthe rc. Bedient man sich beim Waschen anstatt solcher der milden, vollkommen neutralen Doering's Seife mit der Eule, bekanntlich der besten Seife der Welt, erzielt man schönen Teint, frisches Aussehen, zarte und schöne Haut. Preis 40 Pfg. Zu haben in allen Parfümerien, Drogerien und Colonialwaarenhandlungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18930626034/fragment/page=0003

G. Henneberg's Seiden-Fabrik

in Zürich sendet „zollfrei" an Private:

schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 verisch. Qual. und 2000 verisch. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. Mk.	1.85—18.65
Seiden-Foulards	„ „	1.35— 5.85
Seiden-Grenadines	„ „	1.35—11.65
Seiden-Bengalines	„ „	1.95— 9.80
Seiden-Ballstoffe	„ „	—.75—18.65
Seiden-Bastkleider p. Robe	„	16.80—68.50

Seiden Armures, Merveilleux, Duchesse etc.

porto- und zollfrei in's Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabrik G. Henneberg, Zürich.
Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

Nachdem ich 3 Jahre als Directrice in den feinsten Ateliers von Coblenz thätig war, habe ich mich hier niedergelassen und empfehle mich zur **Anfertigung feinster Damen- und Kindergarderobe.**

Louise Schröter,
Blumenstraße 5, part.

NB. Daselbst können junge Damen die feine Schneiderei praktisch und akademisch erlernen.

Meine Betten- und Bettfedern-Handlung
mit Chemischer Dampf-Reinigungs-Maschine befindet sich
Gr. Märkerstr. 17.
B. Benkwitz.

Ferien-Unterricht
u. Nachhilfe finden Schüler bei einem erfahr. u. gut empf. Philologen. Off. u. **R. b. 6557** bef. **Rudolf Mosse Halle.**

Ein geübte **Plätterin** empfiehlt sich in und außer dem Hause
Harz 34, Hof 1 Tr.

Gelegenheitskauf!

für

Emaillirte Haushaltungsgeschirre

ohne Glasurfehler in **dauerhafter** Qualität
zu Fabrikpreisen!!

Kein fehlerhafter Artikel!

In Folge großer Abschlüsse mit einer bedeutenden Fabrik sind wir in der Lage, **emaill. Eimer** von **80 ₰** an, **Waschbecken,** 32 cm, **75 ₰, Aufwaschwannen, Schüsseln, Bratpfannen, Kochtöpfe, Durchschläge, Essenträger, Kehrschaufeln** ꝛc. ꝛc. zu denkbar billigsten Preisen zu liefern. Für Wiederverkäufer, Restaurationen besondere Vortheile.

Keine Ramschwaare nach Gewicht!

Albin & Paul Simon.
Marktschloss.

Vertrauliche Mittheilungen
über: **Credit-, Privat-, Familien-** und **Vermögens**-Verhältnisse an alle Plätze der Welt ertheilen:
Beyrich & Greve,
Inhaber des Auskunftsbureaus
„Vorsicht" Halle a/S.,
Leipzigerstr. 101.

Neuerdings erscheint

Die Modenwelt

ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrirten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.

Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252) Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen
Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 5.

Gegründet 1865.

Reeller Ausverkauf.

Wegen Aufgabe unseres Halleschen Zweiggeschäftes am 1. Juli a. c. verkaufen, um Rückfracht zu sparen, zu ganz außerordentlich billigen Preisen:
Niederräder, Hochräder, Saalmaschinen, Tricycle, Kinder-Velocipede, 1893er Rover mit pneumat. Reifen zu ℳ 270.—
Außerdem empfehlen spottbillig:
Wasch-, Wring- und Mangel-Maschinen, sowie **Kochherde** und **Oefen** zum Selbstkosten-Fabrikpreis.
Franz Beschörer & Co.
Halle a. S., Magdeburgerstr. 63.

Einkauf von Alterthümern
zu höchsten Preisen.
Gustav Werner, Antiquitätengeschäft,
Leipzig, Rosplatz 12, neben Hauffe's u. Hentschel's Hotel,
kauft: **alte Porzellan-Figuren** und **Gruppen,** wenn auch defekt, **Vasen, Tassen, Teller, Schüsseln, ganze Service, alte Fächer, Flacons, Dosen, Miniaturbilder, Glaspokale, Krüge, Bronzegegenstände, Tafelaufsätze, Uhren** und **Candelaber,** schwarze und bunte **Kupferstiche, Oelgemälde, alte Zimmergegenstände, Waffen, Pistolen, Degen** ꝛc., ferner: **Möbel, Schränke, Tische, Stühle, Truhen, Seidenstickerei, Gobelins, Spitzen, silberne Gebrauchsgegenstände: Zuckerschaalen Kannen, Leuchter, Löffel** ꝛc., **alte Goldsachen, Perlen, Diamanten, Münzen** und **Medaillen** ꝛc. ꝛc.

Wer Etwas dergleichen zu veräußern hat, wird gebeten, seine Adresse in Couvert an **G. Werner** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben oder mir direkt zuzusenden. Auch Herrschaften aus der Umgegend werden um Offerten gebeten, **da ich die bei weitem besten Preise zahle.** Dienstag und Mittwoch bin ich in Halle.

Kneipp'sche Kuranstalt
„Villa Fürstenthal"
Robert Franzstr. 13 (früher Mühlgraben 4)
Halle a/S.
Prospect durch unterzeichneten Leiter der Anstalt
Dr. med. G. Eberhard.

Neu! **Patent-Zithern** (neu verbessert). Thatsächlich von Jedem in 1 St. u. d. vorzügl. Schule **ohne Lehrer u. ohne Notenkenntn.** erlernbar. Gr. 56×36 cm, 22 Saiten, **hochf. u. haltbar gearb., Ton wunderb. (Pracht-Instr.).** Pr. nur 6 ℳ mit Sch. u. all. Z. Preisl. gr. u. fr. **O. C. F. Miether,** Instr.-Fbr., Hannover.

Lampions für Illuminationen, Gartenfeuerwerk.
Man verlange Preisbuch.
Gelbke & Benedictus, Dresden.

D. R. G. M. 13931, 13956 u. 13957.

Automat. Massenfänger
Die besten Fallen der Welt
„Excelsior" f. Ratten à Mk. 5,00 f. Mäuse à Mk. 3,50
„Duplex" f. Ratten à Mk. 4,00 f. Mäuse à Mk. 2,00.
fangen wochenlang ohne Beaufsichtigung 20 bis 50 Stück in einer Nacht, hinterlassen keine Witterung, stellen sich von selbst wieder.

Schwabenfalle „Komet"
fängt bis 1000 Stück Schwaben, Russen und Küchenkäfer in einer Nacht. Pr. Stück 2 Mark. Radikale Ausrottung überall garantirt. Tausende Anerkennungen. Versand gegen vorher. Geldeinf. oder Nachnahme durch
Volkmar Haase & Co., Hamburg.

Billig.

Eine **vollständ. Ladeneinrichtung,** als: 2 Regale, 1 Ladentisch, 1 Straßengaslaterne, ein 3armiger Gas-Kronleuchter, mehrere Gasarme, 1 eiserner Flaschenschrank mit Schloß zu 400 Flaschen, 1 Schreibpult mit Aufsatz u. Stuhl, 1 Ladenpult für Hülsenfrüchte mit Glasdeckeln, 2 Holzjoghas mit Polsterstuhl, 1 dreifacher Aufsatztisch, alles billig zu verkaufen.
Sponner, Schmeerstraße 11.

Für **vortheilhafte und gewinnbringende Milcherzeugung, Kälber-, Schweine-, Ochsen- u. Schafmästung, Pferde- und Geflügelfütterung,** empfehle ich das vorzügl. **Thorley'sche Mastpulver.** Zeugn. zuverläss. Landwirthe zu Diensten. ℳ 1,15 für 10 Packete bei: General-Depot für die Provinz Sachsen **Herm. Lippold,** Oel- und Fettwaaren-Großhandlung, **Halle a. S., Königstraße 20b.**

Pastoren-Tabak
à Pfd. 80 Pfg. — Post-Packet v. 10 Pfd. 8 Mk. incl. Sack u. freo.
unübertroffen — trotz allem Versuch der Concurrenz!
offerirt **Gustav Moritz, Halle a. S.**

Quaglio's Bouillon-Kapseln,
allein ächte Marke, ausschließlich aus **Liebig's Fleischextract** fabrizirt. Zur Herstellung klarer **Fleischbrühe, Verbesserung** von **Saucen** und **Suppen, Kräftigung** sämmtlicher **Gemüse-** und **Fleischspeisen** vorzüglich. Für **Touristen** und **Jäger** unentbehrlich.

Man achte auf den Namen und die Schutzmarke: QUAGLIO

In **Halle a. S.,** in allen besseren **Delikatessen-, Droguen-** und **Colonialwaarenhandlungen** in Blechdosen à 10 und 5 Stück käuflich.
Exgros-Lager bei **Ottomar Schmidt, Halle a. S.**

Tapeten,
nur **neueste Muster,** kauft man am **besten** und **billigsten** im **Specialgeschäft** von
Hermann Bischoff, Gr. Klausstr. Nr. 4.

Den Herren **Oekonomen** empfiehlt sich zur **Reparatur aller Ackergeräthschaften** in sachgemäßer und guter Ausführung **C. Körber,** Schmiedemeister, **Raffineriestraße 2.**

Wer ein Freund von **leichten, feinschmeckenden Cigaretten** ist fordere die bekannten Marken
Commerce, Club, Fin de Siècle
aus der alten renommirten Fabrik von
Tollander & Klärich,
Helsingfors (Finland),
gegründet 1851.
Alleinverkauf für Deutschland:
Dimpker & Sommer, Lübeck.

Tüchtige Agenten gesucht.

Für Mechaniker!
Wer liefert solid und billigst **Metallfassungen zu Diffusionsthermometern,** Maischthermometern ꝛc.
Offerten unter **1021 L.** befördert die Expedition dieser Zeitung.

Aerztlicher Anerkennungsbericht über die wohlthuende Wirkung der Johann Hoff'schen Eisen-Malzchocolade.

Ihre Eisen-Malzchocolade hat einer Patientin, deren Lungenleiden noch im ersten Stadium sich befindet, ausgezeichnete Dienste geleistet. Ich werde in geeigneten Fällen Ihre Malzpräparate meinen Patienten verordnen.

Dr. Walser, dirig. Arzt d. Sanatoriums St. Achatz in Wasserburg a. Inn.

Johann Hoff, k. k. Hoflieferant. Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.
Verkaufsstelle in **Halle a/S.** bei **Helmbold & Comp.**

---

25 JÄHRIGER ERFOLG

15 EHRENDIPLOME
18 GOLDENE MEDAILLEN

VON DEN MEDICINISCHEN AUTORITÄTEN ALLER LÄNDER EMPFOHLEN

VERKAUF IN DEN APOTHEKEN UND DROGUEN-HANDLUNGEN.

Für Brennholz
Trocknes, gespaltenes **Brennholz** die Fuhre bis vor's Haus
9 Mark.
Opel & Strödicke, Mötzlicherweg 4.
Telephon Nr. 6.

Rover zu verkaufen
V. Vereinsstraße 11, II, l.

Ein Rover billig zu verkaufen
Alt. Markt 36 i. Laden.

Ein paar viertelj. Ziegenböcke sind zu verkaufen Lerchenfeldstr. 11, II. l.

---

2 Gebett schöne volle Betten
sind Umstd. halber billig zu verkaufen
Gr. Berlin 14, I. l.

In großer Auswahl sind wieder
echt Dänische Pferde
bei uns eingetroffen.
Gebr. Strehl,
Merseburg.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18930626034/fragment/page=0004